

Machtwechsel im Iran

Die zentrale Führung in der Islamischen Republik liegt nun bei der Revolutionsgarde. Der Einfluss der Hardliner in Teheran wächst – mit weitreichenden Folgen für die Region

BLZ, 15.04.2026, von RUSLAN SULEYMANOV

Wir haben das Regime bereits gewechselt. Wir haben es jetzt mit völlig anderen Leuten zu tun, mit denen noch nie jemand verhandelt hat. Eine völlig andere Gruppe. Ich betrachte dies daher als Regimewechsel“, erklärte US-Präsident Donald Trump vor etwa zwei Wochen.

Als er Ende Februar die gemeinsame Militäroperation der USA und Israels gegen den Iran startete, verstand Washington unter dem Begriff „Regimewechsel“ offensichtlich etwas anderes. Doch Trump hat nicht ganz Unrecht. **Ein Regimewechsel in der Islamischen Republik hat tatsächlich stattgefunden.**

Während der ersten 40 Kriegstage widerstand der Iran nicht nur den Vergeltungsschlägen Israels, der USA und deren Verbündeter und organisierte selbst welche, sondern das Land überstand auch einen Machtwechsel. Nach der Ermordung des Obersten Führers Ayatollah Ali Chamenei, der Iran seit 1989 regiert hatte, wurde am 8. März sein 56-jähriger Sohn Modschtaba zum neuen Rahbar gewählt.

Vor dem Krieg hätte dieses Nachfolgeszenario viele in der iranischen Führung verärgert. Selbst Ali Chamenei schien gegen die Thronfolge seines Sohnes zu sein. 2017 verurteilte er die Erbmonarchie und verglich die Machtübergabe vom Vater auf den Sohn mit der Weitergabe eines Kupfergefäßes für die Waschung im Badezimmer.

Unter den Bedingungen des militärischen Konflikts verlief der Machtwechsel jedoch in einem drastischen Szenario. Modschtaba Chamenei trat nur selten öffentlich in Erscheinung, und seine Reden sind online kaum zu finden. Dennoch ist allgemein bekannt, dass er im Iran-Irak-Krieg (1980–1988) diente und enge Verbindungen zu der Islamischen Revolutionsgarde (IRGC), der Prätorianergarde der Führung in Teheran, knüpfte.

Modschtabas Wahl signalisiert nun mehr als alles andere den Machtwechsel in Teheran vom Klerus zu den Sicherheitskräften der Islamischen Republik.

Der Aufstieg der IRGC zur Macht im Iran begann in den 1980er-Jahren. Ihre ursprüngliche Aufgabe war der Schutz der Errungenschaften der Islamischen Revolution von 1979, darunter das Prinzip der Welayat-e Faqih, also der Herrschaft des höchsten religiösen Autoritätsträgers.

Wunsch nach Wandel Nach dem Krieg mit dem Irak, der sich zu einem landesweiten Krieg ausweitete, wurde die Revolutionsgarde jedoch zu einer der Säulen der Islamischen Republik. Nach dem Tod des Revolutionsführers Ayatollah Ruhollah Khomeini begann sich der Iran schrittweise vom Prinzip der Statthalterschaft des Rechtsgelehrten zu lösen.

Die Revolutionsgarde und die Geistlichkeit begannen, gleichberechtigt an der Gestaltung der Innen- und Außenpolitik des Landes mitzuwirken. So wurden beispielsweise die Initiativen des gemäßigten Präsidenten Ali Akbar Hashemi Rafsanjani (1989–1997) und des reformorientierten Präsidenten Mohammad Khatami (1997–2005) zur Liberalisierung der Wirtschaft oder zur Annäherung an den Westen von Vertretern des Sicherheitsapparats brutal unterdrückt. Der Oberste Führer Ayatollah Ali Chamenei agierte als Vermittler und bevorzugte häufig die Revolutionsgarde.

Als 2009 Millionen Iraner gegen die Ergebnisse der Präsidentschaftswahlen protestierten, bei denen der Konservative Mahmud Ahmadinedschad den Reformier Mir-Hossein Mosawi für eine zweite Amtszeit besiegte, zeigten diese Proteste, dass im Iran eine ganze Generation herangewachsen war, die den Idealen der Islamischen Revolution misstraute und sich einen Wandel wünschte.

Die weniger ideologisch ausgerichtete IRGC betrachtete die Demonstrationen als Bedrohung der nationalen Sicherheit. Ali Chamenei unterstützte die gewaltsame

Niederschlagung der Proteste. Sein Sohn Modschtaba war ein Anhänger Ahmadinedschads und beteiligte sich persönlich an der Auflösung der Demonstrationen, was zum Tod Dutzender Menschen und zur Verhaftung Tausender führte.

Ebenso beteiligte sich die Revolutionsgarde an der brutalen Niederschlagung der Massenproteste Ende 2022 unter dem Motto „Frau. Leben. Freiheit“, bei denen etwa 500 Menschen getötet wurden, sowie an den jüngsten Protesten im Januar dieses Jahres, die von steigenden Preisen und hoher Inflation geprägt waren und bei denen Zehntausende Bürger der Islamischen Republik ums Leben kamen.

Gleichzeitig hat die Revolutionsgarde in den vergangenen Jahren ihre Position in allen wichtigen Machtorganen des Landes, einschließlich der Regierung und des Parlaments (Majlis), gestärkt. So ist beispielsweise der seit 2020 amtierende Parlamentspräsident Mohammad Bagher Ghalibaf ein ehemaliger Chef der Luftstreitkräfte der IRGC. Er war Mitglied der iranischen Delegation bei den Gesprächen mit den Vereinigten Staaten in Pakistan.

Im 21. Jahrhundert stärkte die Revolutionsgarde auch ihre Rolle in der iranischen Außenpolitik. Als die Vereinigten Staaten 2003 im Irak intervenierten, sah Teheran darin sowohl eine Bedrohung als auch eine Chance.

Die Bedrohung lag in der Gefahr einer Invasion der Amerikaner gegen den Iran. Die Chance ergab sich aus der Verstärkung des Einflusses der schiitischen Mehrheit im Irak, die nach Jahrzehnten der Unterdrückung durch Saddam Husseins sunnitische Regime die Möglichkeit hatte, Führungspositionen im Land zu übernehmen.

Die Irak-Politik wurde der Revolutionsgarde anvertraut, die unter anderem schiitische bewaffnete Gruppen im Irak ausbildete und vorbereitete. Teherans neue Sicherheitspolitik wurde als „Vorwärtsverteidigung“ („Defa-e Pishrou“) bezeichnet.

Diese Strategie wurde später von der Revolutionsgarde auch zur Unterstützung der Hisbollah-Milizen im Libanon und der Ansar-Allah-Bewegung (Huthi) im Jemen angewendet. Die Rolle der IRGC trat jedoch in Syrien, das 2011 in einen Bürgerkrieg stürzte, besonders deutlich hervor. Teheran wertete die Ereignisse in der Arabischen Republik als einen weiteren Versuch der USA und ihrer Verbündeten, Druck auf den Iran und seine Verbündeten auszuüben.

Einheiten der Revolutionsgarde, insbesondere die von General Qasem Soleimani geführte Quds-Einheit, unternahmen enorme Anstrengungen, das Regime von Diktator Baschar al-Assad zu stärken. Es wird angenommen, dass Soleimani den russischen Präsidenten Wladimir Putin persönlich davon überzeugte, Moskaus Militäroperation in Syrien im Jahr 2015 zu starten.

Ihre wahre „Sternstunde“ erlebte die Revolutionsgarde 2014 bis 2016 während des Kampfes gegen die IS-Milizen in weiten Teilen Syriens und des Irak.

Der Führer der irakischen Schiiten, Ayatollah al-Sistani, erließ sogar eine spezielle Fatwa (ein Rechtsgutachten) zur Aufstellung des schiitischen Mobilisierungskorps Al-Haschd asch-Schaabi. Die nächste derartige Fatwa, die zum Heiligen Krieg aufrief, wurde im März dieses Jahres von al-Sistani erlassen und unterstützte Teheran in seiner Konfrontation mit den Vereinigten Staaten und Israel.

Zu dieser Zeit war die IRGC wahrhaftig triumphierend und konnte die iranische Außenpolitik im Nahen Osten eigenständig bestimmen. Im Iran wurde dies als die Überlegenheit des Schlachtfelds („Meydan“) gegenüber der Diplomatie bekannt.

Selbst nach der Ermordung von Qasem Soleimani im Januar 2020 in einem Bagdader Vorort auf Trumps Befehl stellte der Iran zu dieser Zeit eine ernstzunehmende Macht im Nahen Osten dar und flößte den benachbarten arabischen Ländern Furcht ein.

Teherans Einfluss basierte auf einem Netzwerk loyaler Gruppen und Führungen, darunter das Assad-Regime in Syrien, die Hisbollah im Libanon, schiitische Milizen im Irak, die Hamas im Gazastreifen und die Huthis im Jemen, die gemeinsam als Achse des Widerstands bekannt sind. Dies war insbesondere der Grund, warum vier arabische Länder im Jahr 2020 diplomatische Beziehungen zu Israel aufnahmen und die von den Vereinigten Staaten vermittelten Abraham-Abkommen unterzeichneten.

Nach dem Beginn des Gaza-Krieges im Jahr 2023 wurde diese Achse jedoch schwer geschwächt. Sowohl die Enthauptung der Hamas und der Hisbollah als auch der Sturz des Assad-Regimes im Dezember 2024 waren schwerere Schläge für Teheran.

Die 37-jährige Herrschaft Ayatollah Ali Chameneis war von Brutalität gegenüber der eigenen Bevölkerung geprägt. Die radikalsten Elemente der iranischen Führung hielten ihn jedoch für unentschlossen und übervorsichtig.

So erließ er beispielsweise 2003 eine Fatwa, die dem Iran den Besitz von Atomwaffen untersagte. Im Januar 2020, nach der Ermordung von General Soleimani, entschied er sich für einen zurückhaltenden Angriff auf einen Militärstützpunkt der USA im Irak, der keine Konsequenzen für die Amerikaner hatte.

Er holte zudem vergleichsweise moderate Militärführer in Führungspositionen. Sie alle starben zusammen mit Ali Chamenei am 28. Februar. Nun treten neben Modschtaba Chamenei Vertreter des radikalsten Flügels der Revolutionsgarde in den Vordergrund. Zum Beispiel ist der neue Chef der IRGC Ahmad Vahidi, der von Interpol wegen der Organisation des Terroranschlags auf das Jüdische Kulturzentrum in Argentinien 1994 gesucht wird. Der neue Sekretär des iranischen Sicherheitsrates, Nachfolger des ermordeten Ali Larijani, ist Mohammad Bagher Zolqadr, dem aufgrund einer UN-Entscheidung die Ausreise verboten ist. Auch er nahm an den Gesprächen in Islamabad teil.

Irans neue Führung hat nicht nur den Iran-Irak-Krieg miterlebt, sondern wurde auch durch Militäreinsätze in Syrien und im Irak abgehärtet und ist daher Anhänger der Vorwärtsverteidigung.

„Ohne unsere Kampagnen im Irak und in Syrien, ohne unsere Unterstützung für die Hisbollah im Libanon und die Huthis im Jemen hätten die USA und Israel Iran längst angegriffen“, sagte ein pensionierter General der Revolutionsgarde aus Teheran der Berliner Zeitung.

Sie betrachten jeden Kompromiss als Schwäche. Insbesondere hat dieser Krieg die Revolutionsgarde davon überzeugt, dass die Straße von Hormus ein wirksames Abschreckungsmittel ist. Nun wird Teheran sie jederzeit schließen, wenn es sich bedroht fühlt.

Doch das iranische Volk zahlt den Preis für diese Vorwärtsverteidigung, die, wie der ehemalige Außenminister Mohammad Javad Zarif es ausdrückte, zu „einer zusätzlichen Belastung“ für den Iran geworden ist.

Verschwendung von Ressourcen Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in den vergangenen Jahren ist größtenteils auf die Verschwendung enormer Ressourcen für die Aktivitäten der Revolutionsgarde im Ausland zurückzuführen. Dies hat im Land eine Protestbewegung ausgelöst: „Weder Gaza noch Libanon, ich gebe mein Leben nur für den Iran.“

Der Krieg hat die Situation weiter verschärft. Ein Bericht des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) nach dem ersten Kriegsmonat verzeichnet **einen Rückgang des iranischen BIP-Wachstums um 8,8 bis 10,4 Prozent im Vergleich zum Vorkriegsniveau. Vier Millionen Menschen sind unter die Armutsgrenze gefallen, das Gesundheitssystem ist überlastet, und die Lebensmittelpreise sind angesichts der ohnehin schon hohen Inflation seit Kriegsbeginn um fast 60 Prozent gestiegen.**

Das Land wird nach dem Krieg einen Wiederaufbau vor sich haben. Darüber hinaus haben die Iraner die Massenerschießungen während der Proteste im Januar dieses Jahres nicht vergessen.

Die Behörden werden der Bevölkerung in jedem Fall einen neuen Gesellschaftsvertrag vorlegen müssen. **Und das Volk der Islamischen Republik wird diesem nur zustimmen, wenn er eine Lockerung der staatlichen Kontrolle über Wirtschaft und Privatleben beinhaltet.**

Sollte die Revolutionsgarde nicht auf die Forderungen der Bevölkerung eingehen, sind neue Massenproteste im Iran unvermeidlich.